



Das schlechteste Gedicht der Welt - Traumfrau

Traumfrau

In dunklen Stunden stiller Nacht
bin ich aus einem Traum erwacht.
Sie pflückte Blumen auf einer Wiese,
das Haar durchweht von sanfter Brise
und glücklich im weissen Kleid,
saß sie da, als gäbs keine Zeit.

Die Sonne streichelte ihr Gesicht,
in ihren Augen verfieng sich das Licht.
Ihre Lippen rot, wie der Mohn in der Hand,
die Hände weich, wie teurer Samt.
Und ich lieg neben ihr im Gras,
betrachtend die Göttin, die da saß,
wie einst die Venus, entstiegen dem Schaum.

Doch, ach, es war ja nur ein Traum
und liegt diese Göttin nun neben mir
im Bette und die Uhr zeigt vier.
Ich lausch ihrem Atem,
streichel ihr Haar,
ob Realität,
ob Traum,
sie ist
wunderbar.

Diskutieren Sie [hier](#) online mit!